

Festspielhaus-Ende: Riesen-Blamage mit Nachhall

„Bei Beethovenhalle umsteuern, um Millionengrab zu verhindern“

Auch ein Jahr nach dem Ende des Beethoven-Festspielhauses ist das Scheitern des Zukunftsprojektes noch Gesprächsthema in der Stadt. Zum Jahrestag sagte der Vorsitzende der BÜRGER FÜR BEETHOVEN Stephan Eisel: „Gerade wer den Blick in die Zukunft richten will, kommt nicht daran vorbei: Es gibt kaum ein Gespräch über Bonn als Beethovenstadt, das nicht mit verständnislosem Kopfschütteln über die verpasste Festspielhaus-Chance einhergeht. Viele Bürger ärgern sich immer noch darüber, dass die gleiche Ratsmehrheit, die damals Entscheidungen zum überwiegend privat finanzierten Festspielhaus ständig vertagte, nur kurze Zeit später ohne kritische Nachfragen auf Kosten der Stadt hohe zweistellige Millionenbeträge für eine aufwendige Sanierung der Beethovenhalle freigab – und zwar ohne nennenswerte Verbesserung der Akustik.“

Die Sanierungskosten der Beethovenhalle werden schon vor Baubeginn mit bis zu 75 Mio Euro aus dem städtischen Haushalt veranschlagt. Businessplan und Hallenkonzept liegen bis heute nicht vor. Zum Festspielhaus hätte die Stadt nur - über 20 Jahre gestreckt - 14,4 Mio Euro besteuern müssen, weil von der Deutschen Post DHL, weiteren privaten Sponsoren und dem Bund über 100 Mio Euro für Bau und Betrieb bereitstanden. Nach einem von der Deutschen Post DHL finanzierten Architektenwettbewerb wurde bereits an der konkreten Entwurfsplanung für die Siegerentwürfe gearbeitet und die Stiftungsaufsicht hatte den Businessplan für die Betrieb schon genehmigt. Obwohl alle anderen Projektpartner entsprechende finanzwirksame Entscheidungen getroffen hatten, vertagten der damalige Oberbürgermeister Nimptsch und der Rat die notwendige städtische Entscheidung immer wieder. Daraufhin erklärte am 16. Juni 2015 der Konzernchef der Deutschen Post DHL Frank Appel: "Die Langfristigkeit des Projekts Beethoven Festspielhaus verlangt eine deutliche Willensbekundung - heute und für die kommenden Jahrzehnte. Wenn aber schon zum Start kein eindeutiger Schulterschluss innerhalb der Stadt zu erkennen ist, dann hat das Projekt keine Zukunft und ist auch für Sponsoren nicht hinreichend attraktiv.“ Damit waren nicht nur die privaten Sponsoren abgesprungen, sondern auch die vom Deutschen Bundestag bereit gestellten 39 Mio Euro verloren.

Diese Entwicklung hatte nach Auffassung Eisels auch nachhaltig demotivierende Wirkung für bürgerschaftliches Engagement: „Noch nie hatten sich so viele Bonner mit so viel Zeit und Geld für ein Projekt engagiert. Sie wurden durch das Zaudern an der Verwaltungsspitze und im Rat vor den Kopf gestoßen.“ Zugleich habe man im Rat die Bereitschaft der Bürger völlig falsch eingeschätzt, sich für die Beethovenhalle zu engagieren: „Der vollmundige Aufruf des Rates, in der Bürgerschaft 10 Mio Euro für die Hallensanierung zu sammeln, blieb bis heute praktisch ohne Resonanz.“ Eine von der Initiative Pro-Beethovenhalle veröffentlichte Spenderliste umfasst gerade einmal 144 Namen (Stand 9. Mai 2016).

Die BÜRGER FÜR BEETHOVEN unterstützen die Sanierung der Beethovenhalle nicht, weil „damit keine Verbesserung der Akustik in der alten Mehrzweckhalle verbunden ist.“ Eisel appellierte an den Rat, „bei der Beethovenhalle noch umzusteuern, um dort ein Millionengrab zu verhindern.“ Immerhin habe auch der Oberbürgermeister eine reduzierte Sanierung vorgeschlagen, sei dann aber vom Rat überstimmt worden. „Anstelle bei Beethovenhalle und Oper zwei unkalkulierbare Sanierungen im Bestand vorzunehmen, wäre es zukunftsorientiert, ein integriertes Konzert- und Opernhaus wie in Bregenz oder Baden-Baden anzupfeilen. Wenn sich Bonn auf der nationalen und internationalen Bühne als Beethovenstadt etablieren will, bleibt ein angemessener und wettbewerbsfähiger Konzertsaal auf der Tagesordnung.“